

Literatur

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **73 (1998)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zentrum für Jagdkampf
Zentrum für Heeressport
Militärmedizinisches Zentrum

Im Bereich der Infrastruktur steht fest: Bundesweit werden zunächst acht Kasernen und zwei Kommandogebäude sowie eine Reihe von anderen Liegenschaften aufgegeben: Zwei Kasernen in Tirol (Hall und Imst), zwei Kasernen in Niederösterreich (Wöllersdorf/bei Wiener Neustadt und Stockerau), je eine Kaserne in Wien und in Bregenz, ferner ein Kommandogebäude in Graz und in Salzburg. Darüber hinaus werden Liegenschaften in Nenzing (Vorarlberg), in Wörgl (Tirol), Thalgauberg (Salzburg) und Simmering (Wien) geräumt. Über zwei weitere Kasernen (in Steyr und in Wien) wird noch verhandelt. Die Mittel aus dem Verkauf sollen für dringend erforderliche Investitionen verwendet werden.

Die neue Struktur des Heeres soll bis Ende des Jahres 1999 eingenommen sein. Derzeit werden die Unterstellungsverhältnisse neu geordnet. Parallel dazu werden vier Aufstellungsstäbe für das Kommando für internationale Einsätze und die drei Jägerbrigaden gebildet. Auch eine Redimensionierung der Heeresämter, der Heeresschulen und der Zentralstelle ist vor dem Abschluss. Auf Personalprobleme und Dienstrechtsangelegenheiten wird weitgehend Rücksicht genommen. Niemand wird entlassen, die Personalreduzierung wird mit Hilfe des natürlichen Abganges in den Ruhestand erfolgen, wobei besonders die starken Geburtsjahrgänge 1938 und 1939 behilflich sind.

Politische Bewertung:

Wenn auch noch so wohlklingende Formulierungen für die neuerliche Strukturänderung gefunden werden, so steht ziemlich sicher fest, dass das Bundesheer unter dem Zwang «der leeren Kassen» diese weitere Redimensionierung durchgeführt hat. Der Zwang wurde durch das politische Verhalten der dominierenden Regierungspartei (SPÖ) notwendig, die immer wieder eine Reduzierung der Finanzmittel und personellen Stärken durchgesetzt hat. Die den Verteidigungsminister seit rund zehn Jahren stellende kleinere Regierungspartei (ÖVP) war weder entschlossen noch politisch stark genug, den Abbau zu behindern. Selbst durch die jetzt durchgeführte Verkleinerung des Bundesheeres ist keineswegs sichergestellt, dass die für dringende Investitionen benötigten Finanzmittel zur Verfügung stehen werden. Auch für «Zusatzaufgaben», wie weitere Auslandseinsätze und Aushilfen für die Gendarmerie an der Grenze, erhält das Heer keine ausserordentlichen Mittel und muss die Kosten aus dem laufenden Budget decken.

Die Reform dürfte auch noch in den nächsten Jahren fortgesetzt werden. Die SPÖ kündigte an, mit der ihrer Ansicht nach zu geringen Verkleinerung des Mobilmachungsrahmens nicht einverstanden zu sein und im Jahr 2000 neuerlich eine «Überprüfung» der Heeressituation durchführen zu wollen. Bereits jetzt musste der Verteidigungsminister 1300 Planstellen seiner präsenten Kräfte abgeben und wird noch weitere 2000 streichen müssen (insgesamt etwa 10% des Gesamtrahmens). Eine weitere Beschneidung wurde angekündigt. Von der personellen Seite kann somit eine bessere «Professionalisierung» nicht gegeben sein. Das «Trauerspiel» um das Bundesheer scheint somit munter weiterzugehen.



RUSSLAND/WEISSRUSSLAND

Russland und Weissrussland wollen Gemeinsames Luftverteidigungssystem

«Ende dieses Jahres werden Russland und Weissrussland daran gehen, allein ein gemeinsames regionales Luftverteidigungssystem zu errichten. Es wird erwartet, dass es bis zum Jahre 2000 fertig sein wird.» Vorgespräche der Verteidigungsminister habe es bereits seit zwei Jahren gegeben. Das erklärte Mitte April der Befehlshaber der Weissrussischen Flugabwehrtruppen Generalleutnant Valery Kostenko anlässlich einer Konferenz der Chefs der Luftabwehrtruppen der GUS-Staaten, wie ITAR-TASS berichtet. Der Hauptzweck dieses singulären gemeinsamen Luftverteidigungssystems soll die Kontrolle,

Bewachung und Verteidigung in westlicher Richtung sein, wurde erklärt. Die Vorteile lägen in militärischen und ökonomischen Bereichen. Das Hauptquartier dieses Systems wird wahrscheinlich in Minsk liegen. Dabei könnte das NORAD-System (Nordamerikanisches Luftverteidigungssystem) der Kanadier und der USA als Vorbild dienen. Gegenwärtig würden die Luftverteidigungsgruppen Russlands und Weissrusslands bloss gemeinsam die Beobachtung durchführen. Von russischer Seite würde dies von den Flugabwehr-Truppen in der russischen Exklave in Kaliningrad (ehemals Königsberg/Ostpreussen) erfolgen.

René



UNGARN

Militärische Ausbildung für Frauen in der ungarischen Honvéd-Armee

Im Rahmen der grossangelegten ungarischen Armee reform will man die Zahl der Frauen in der Armee erhöhen. Es gibt bereits Frauen, die als Offiziere oder Zivilangestellte hohe Funktionen in der Militäradministration innehaben. Andere werden bei



den Truppen beschäftigt. Es handelt sich selbstverständlich um Freiwillige, die sich aber zahlreich der Armee zur Verfügung stellen.

Frauen für Gefechte werden nicht eingestellt. Auf freiwilliger Basis aber können Frauen die militärische Grundausbildung erhalten. Unser Bild zeigt zwei junge Ungarinnen in Uniform – anscheinend Unteroffiziere –, die an einer Schiessübung teilnehmen.

Peter Gosztony

LITERATUR

Katharina Bretscher-Spindler

Vom Heissen zum Kalten Krieg

Vorgeschichte und Geschichte der Schweiz im Kalten Krieg 1943–1968
1997, Zürich, Verlag Orell Füssli, ISBN 3-280-02319, 512 Seiten, Sfr. 65.–

Das Buch zeigt den Weg der Schweiz von der Kriegs- in die Nachkriegszeit, die Rückkehr der vom rechten Totalitarismus Faszinierten zum Bekenntnis zur modernen Demokratie, die Überwindung der Gegnerschaft von Bürgertum und Sozialdemokraten hin zur Konkordanz. Es macht Hintergründe für die tiefe Verankerung der Geistigen Landesverteidigung in den Aktivdienstgenerationen deutlich und erhellt die Problematik, die sie für die Nachkriegsgeneration darstellt. Auch in der Schweiz gab es Kreise, die entweder seit dem Generalstreik, seit dem Sieg der Faschisten in Italien oder erst unter dem Eindruck der Machtergreifung Hitlers auf Distanz zur modernen Demokratie gingen. Wie sie sich schon in den letzten Kriegsjahren auf einen Konsens mit den Kräften der bestehenden demokratischen Ordnung zubewegten, macht die vorliegende Studie anhand von Originaltexten deutlich. Durch die Bedrohung des Kalten Krieges reiht sich nach 1947/48 auch jene Linkskreise in diesen Konsens ein, die nach 1942 von einer Begeisterung für Russland und den Kommunismus erfasst worden waren. Dieser Prozess verlief allerdings nicht gradlinig, sondern führte die SP in den fünfziger Jahren noch einmal in die Opposition. 1959 erfolgte im Rahmen der Konkordanz die Gleichstellung der drei grossen politischen Parteien der Freisinnigen, der Katholisch-Konservativen und der Sozialdemokraten im Bundesrat. Gleichzeitig machte sich mit der Antiatomwaffenbewegung die radikale und die pazifistische Linke wieder bemerkbar, die sich 1968 zur Neuen Linken formierte. Als Reaktion darauf entwickelte sich vorwiegend in bürgerlichen Kreisen der Deutschschweiz ein militanter Antikommunismus. Dadurch erhielt die Geistige Landesverteidigung, die 1947/48 reaktiviert worden war, Ende der fünfziger Jahre eine neue Qualität. Als in den sechziger Jahren die Jahrgänge erwachsen wurden, welche den Krieg nicht mehr bewusst erlebt hatten, stellten sie das Selbstverständnis der Aktivdienstgeneration immer mehr in Frage. Dadurch entstand ein Graben zwischen den Generationen, der schliesslich zum offenen Konflikt führte.

Die Mentalitätsgeschichte wird eingebettet in einen Überblick über die zum Verständnis der Zusammenhänge notwendigen internationalen Ereignisse des Kalten Krieges sowie über die in der Epoche des Ost-West-Konfliktes wichtigen Weichenstellungen der schweizerischen Innen- und Aussenpolitik.

D. Kläy



Johan Ryheul/Emil Decock

Marinekorps Flandern 1914–1918

1997, Hamburg, Verlag E.S. Mittler & Sohn, ISBN 3-8132-0541-X, 280 Seiten, DM 78.–

Ein Stück fast vergessene Geschichte ist die Besetzung von Flandern durch die Truppen der Kaiserlichen Marine im Ersten Weltkrieg. Der Belgier Johan Ryheul hat sich bereits in seinen Gymnasialjahren mit den Überraschungsangriffen auf Zerbrügge und Ostende am St-George's-Day 1918 befasst. Nach 13 Jahren legt er eine umfassende Geschichte des «Marinekorps Flandern» vor.

Der Autor berichtet in zwei ersten Kapiteln über die Infrastruktur des Marinekorps: Häfen und Anlagen. In zwei weiteren Kapiteln schildert er das Schicksal der Seekräfte und der Fliegereinheiten. Ryheul widmet ein Kapitel den Stärken der Küstenbatterien Ost und West, und in einem letzten Kapitel beschreibt er sehr eingehend die britischen Überraschungsangriffe auf Zerbrügge und Ostende und das Ende des Seekrieges.

Johan Ryheul dokumentiert und ergänzt seine Aufzeichnungen mit einer Fülle von zeitgenössischen Dokumenten, Plakaten und Bildmaterial, darunter Fotos, die bisher nie gezeigt wurden. Das Buch «Marinekorps Flandern 1914–1918», übrigens in sehr ansprechender Aufmachung, ist so ein beeindruckendes historisches Dokument geworden. Es ergreift keine Partei – es schildert die historische Wahrheit.

Th. Wyder



Rudolf Steiger

Menschenorientierte Führung

Angeregungen für zivile und militärische Führungskräfte

1997, Frauenfeld, Verlag Huber,
10. überarbeitete Auflage, ISBN 3-7193-1040-X,
160 Seiten, Sfr. 39.80

Eine Generation von Führungskräften der Wirtschaft, der Industrie, der militärischen Kommandobereiche kennt dieses Buch, kennt dieses wegweisende, anregende, instruktive Werk.

Nun ist dieses Führungshandbuch in zehnter und überarbeiteter Auflage erschienen. Prof. Dr. Rudolf Steiger, Dozent für Militärpädagogik und Rhetorik an der ETH Zürich und Leiter vieler Kurse, hat längst internationalen Ruf. Seine klar fassbaren Beispiele sprechen den Menschen mit seinen Stärken und Schwächen an. Egal die Kleidung des Vorgesetzten – die menschliche Führung ist entscheidend.

Lediglich einige Stichworte aus dem Inhalt: «Menschenorientierte Führung als Grundhaltung», «Sich selbst und Mitarbeiter kennenlernen», «Lob und Tadel», «Ohne Fehler keine Initiative», «Zuhören», «Vorbild und Beispiel sein». Vielseitige Anmerkungen, ein Literatur- und Stichwörterverzeichnis sowie Pressestimmen ergänzen dieses Werk, welches kürzlich in die estnische Sprache übersetzt und der estnischen Armee zur Anwendung in der Ausbildung übergeben wurde.

R. Krähenbühl